



<https://www.biodiversitylibrary.org/>

Beitrage zur Vogelfauna der Mark Brandenburg. Materialien zu einer Ornithologie der norddeutschen Tiefebene auf Grund eigener Beobachtungen und darauf gegrundeter Studien.

Berlin, Deutsche ornithologische Gesellschaft, 1919.
<https://www.biodiversitylibrary.org/bibliography/7893>

Item: <https://www.biodiversitylibrary.org/item/32556>

Article/Chapter Title: bau-alexander_autobio

Author(s): Bau, Alexander

Subject(s): Autobiographie

Page(s): Text, Page 589, Page 590, Page 591, Page 592, Page 593, Page 594

Holding Institution: American Museum of Natural History Library
Sponsored by: Biodiversity Heritage Library

This page intentionally left blank.

bedauern aber lebhaft, daß WALDEMAR HARTWIG der Vogelkunde unserer Provinz, in der er bei seiner ausgesprochenen Veranlagung für dieses Gebiet der Zoologie noch Wertvolles hätte leisten können, in so frühen Jahren untreu geworden ist,

Literatur.

ERNESTO SCHMITZ, Waldemar Hartwig, O. MB., 1901, 160.

ALEXANDER BAU.

1853.

Eine autobiographische Skizze.

Ich wurde am 31. Januar 1853 zu Berlin geboren, wo ich das Luisenstädtische Realgymnasium besuchte. Mein Vater war Wild- und Geflügelhändler. Der stete Umgang mit Hasen, Rehen, Hirschen, Wildschweinen sowie dem überaus artenreichen Wildgeflügel erregte schon in frühester Jugend mein Interesse für die Tierwelt in hohem Maße. Namentlich übten die Vögel eine große Anziehungskraft auf mich aus. Wie viele Arten konnte man auch damals, wo strenge Vogelschutz- und Schongesetze noch nicht bestanden, auf dem Wildbretmarkte sehen. Außer den gewöhnlichen jagdbaren Vögeln, den Fasanen, Wald-, Schnee- und Feldhühnern, Schnepfen, Wildgänsen, Entenarten u. a. sah man oft die schönen großen Trappen, die zu jener Zeit auf den weiten Feldmarken bei Berlin noch häufig vorkamen. Dann wurden in großer Anzahl alle Arten Sumpf- und Wasservögel, Rallen, Wachteln usw. geschossen und auf den Markt gebracht, der auch reichlich mit Kleinvögeln zum Verspeisen versorgt wurde. Der Dohnenstrich lieferte Wacholder-, Wein-, Sing- und Misteldrosseln. Sehr oft waren Amseln darunter, manchmal eine Ringdrossel oder ein Gimpel. Jahrweise gab es Seidenschwänze; regelmäßig im Herbst Kisten mit den gerupften fetten „Leipziger Lerchen“.

Letztere brachten mich auf den Gedanken, die an den offenen Hafertrögen der von meinem Vater zu Hunderten gemästeten Gänse als unliebsame Fresser sich zahlreich einfindenden Spatzen zu fangen und getötet auf den Markt zum Verkauf zu schicken. Dieselben wurden je nach Vorrat zum Preise von $\frac{1}{2}$ bis 1 Silbergroschen (5—10 Pf.) gern gekauft, und der Erlös wanderte in meine Sparbüchse.

Gar bald regte sich in mir der Wunsch, die vielen auf den Markt kommenden Vogelarten näher kennen zu lernen, denn die ihnen im Handel gegebenen Namen genügten mir nicht, da viele, offenbar verschiedene Arten gleichartig benannt wurden. Da sah ich — es dürfte 1864 gewesen sein — im Schaufenster einer Buchhandlung die II. Aufl. von FRIDERICH'S Naturgeschichte der deutschen Vögel liegen und bestürmte meine Eltern mit Bitten, mir das Buch unter Zuhilfenahme meiner gefüllten Sparbüchse zu kaufen. Als mein Wunsch erfüllt wurde, war meine Freude unbeschreiblich. Vierzig Jahre später war es mir vergönnt, dieses Buch, dem ich meine ersten Kenntnisse der Vogelwelt verdankte, neu bearbeiten zu können.

Außer den auf den Wochenmärkten zum Verspeisen gebrachten toten Vögeln wurden von den Vogelhändlern auch alle Singvogelarten lebend zum Verkauf feilgehalten. Diese Verkaufsstände waren ein Magnet, der mich unwiderstehlich anzog, und es ist verständlich, daß sie mir den Besitz lebender Vögel sehr begehrenswert erscheinen ließen. Durch den Spatzenfang mit dem Fallenstellen schon vertraut, hatte ich bald die unsern Garten besuchenden Blau- und Kohlmeisen in dem Schlagbauer und richtete mir sofort eine kleine Vogelstube ein. Doch mit dem Besitz kommt meist der Drang, ersteren zu vergrößern, und es dauerte nicht lange, da zog ich — die im Friderich gegebenen Anleitungen benutzend — als junger Vogelsteller mit Lockvögeln, Leimruten, Sprenkeln und kleinen Schlagnetzen hinaus ins Freie, um meine Vogelstube durch möglichst viele Arten zu bereichern.

Diese Beschäftigung in der freien Natur lenkte indessen meine Aufmerksamkeit auch auf andere Naturobjekte, und — im Jahre 1865 — begann ich mit dem Sammeln von Käfern und Schmetterlingen. Jetzt benutzte ich jede freie Stunde zur Sommers- oder Winterszeit dazu, die nähere und weitere Umgebung Berlins sammelnd und beobachtend zu durchstreifen. Auch viele Nächte verbrachte ich allein draußen mit dem Fangen von Nachtinsekten beschäftigt oder vom Kahn aus auf der Havel an der Pfaueninsel bei Potsdam angelnd. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß ich dabei dem Brunftschrei der Hirsche, dem Bellen der Füchse, dem Schreien der Eulen und anderer Vögel mit Entzücken lauschte.

Im Jahre 1868 lernte ich Dr. KARL RUSS kennen, und durch den Verkehr mit ihm gewann ich nun auch das Verständnis für den Wert sorgfältiger Beobachtungen, denen ich von jetzt an erhöhte Aufmerksamkeit zuwandte. Zu gleicher Zeit legte ich eine Eiersammlung an, zu der ich durch die große Artenzahl der unter dem Namen Kiebitzeier auf den Wochenmarkt gebrachten Vogeleier angeregt wurde. Außer den Eiern der in Sümpfen und Wiesen nistenden Arten — unter denen die großen Brachvogeleier, hin und wieder selbst ein Kranichei besonders auf-

fielen — gab es namentlich viele Kräheneier, dann auch einzelne von Turmfalken, Sperbern, selbst Bussarden u. a. m.

1870 führte mich RUSS in die Ornithologische Gesellschaft ein, wodurch ich nunmehr mit den Vertretern der wissenschaftlichen Ornithologie bekannt wurde und mit ihnen verkehren durfte. Meinen Drang nach Wissen unterstützte namentlich Prof. Dr. CABANIS, der mir erlaubte, in der Königl. Zoologischen Sammlung ungestört arbeiten zu dürfen. Mit ALEXANDER VON HOMEYER, den ich 1870 auf der Frühjahrsversammlung in Görlitz kennen gelernt hatte, unterhielt ich seitdem regen Briefwechsel, der durch gleichartige Vorliebe für Schmetterlinge und Vogeleier gefördert wurde. Dr. ALFRED BREHM begleitete ich auf Jagd- und Beobachtungsausflügen. Derselbe sandte mir später für die II. Aufl. seines Tierlebens die Fragebogen zu, die ich mit mancher ergänzenden und verbessernden Notiz, besonders in bezug auf das Nist- und Brutgeschäft der märkischen Vögel, versehen konnte.

Auf Wunsch meines Vaters trat ich am 1. Oktober 1870 als Lehrling in ein Handlungshaus ein. Doch der durch steten, von Jugend auf gewöhnten Verkehr in der freien Natur erlangte Hang zur Ungebundenheit ließ mich, nachdem ich nach beendeter Lehrzeit noch Verkäufer, Buchhalter und Kassierer gewesen war, eine Beschäftigung wählen, die mir den ferneren Aufenthalt im Freien ermöglichte. So machte ich mich denn im Jahre 1874 als Pyrotechniker selbständig. Schon als Knabe hatte ich neben meinen naturwissenschaftlichen Liebhabereien auch Feuerwerkerei betrieben, und diese wurde später mein Erwerb-zweig. Wenn ich bei meinem weitab von Berlin auf freiem Felde gelegenen und von einem Obst- und Gemüsegarten umgebenen Laboratorium arbeitend saß, sangen über mir die Lerchen, zwitscherten und sangen in den Bäumen Meisen, Finken und Ammern, umgaukelten mich die Schmetterlinge, summten die anderen Insekten. Ich konnte mithin auch ferner, meine freie Zeit zu Ausflügen benutzend, meine Sammel- und Beobachtungstätigkeit fortsetzen.

Literarisch betätigte ich mich — kleinere belanglose ornithologische und entomologische Notizen ausgenommen — seit 1876, in welchem Jahre ich mit HERMAN SCHALOW, mit dem ich ebenfalls Beobachtungs- und Sammelausflüge unternahm, Beiträge zu einer „Ornis der Mark Brandenburg“, besonders Brutnotizen und Eiermaße, lieferte. Gleichzeitig schrieb ich zwei Bücher über Feuerwerkerei.

Nun wandte ich mich mehr der Entomologie zu, nachdem ich auch meine Eiersammlung bereits verkauft hatte, und schrieb hauptsächlich Entomologisches, namentlich für die von RUSS herausgegebene Isis, Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhabereien. Doch blieb ich auch in steter, reger Verbindung mit Ornithologen. Zu den Vogelausstellungen der Vogelliebhaber-

vereine Aegintha und Ornis wurde ich wiederholt als Preisrichter für einheimische Vögel berufen.

1879 verheiratete ich mich und begründete 1880 neben meiner Feuerwerkerei eine entomologische Handlung, die durch regen Verkehr von und nach allen Weltteilen — in denen ich eigene Sammler unterhielt — sehr guten Erfolg hatte. Ich schrieb jetzt nur Entomologisches für die verschiedensten entomologischen Zeitschriften, verfaßte 1886 ein „Handbuch für Schmetterlingssammler“ und 1888 ein „Handbuch für Käfersammler“. 1889 redigierte ich die „Naturalien-, Lehrmittel- und Pflanzenbörse“, ein Beiblatt zur Tierbörse, wofür mir der Herausgeber jedoch das Honorar schuldig blieb. Für die seit 1887 erscheinende Jugendzeitschrift „Der Gute Kamerad“ bin ich ständiger Mitarbeiter. Im Jahre 1893 übernahm ich als Generalpächter das größte bei Berlin gelegene Vergnügungsort „Neue Welt“, das ich bis 1896 bewirtschaftete. Die gleichzeitige Leitung dieser drei großen Geschäfte, bei der mir zwar meine Frau eine außerordentliche Hilfe war, wirkten doch bald schädigend auf meine Gesundheit, so daß ich im Februar 1896 meine Geschäfte verkaufte und auf das von mir erworbene Landgut Ruggburg bei Bregenz in Vorarlberg übersiedelte.

Hier — nur Land-, Wiesen- und Waldwirtschaft betreibend — wandte ich mich wieder ganz der Ornithologie und Oologie zu und legte wieder eine Eiersammlung an. Von meinen Beobachtungen der hiesigen Vogelwelt zeugen zahlreiche Notizen und Arbeiten in den verschiedensten Zeitschriften, besonders oologische in der „Zeitschrift für Oologie und Ornithologie“. Ich trat nun auch in regen Briefwechsel mit Oologen und Ornithologen, namentlich mit VICTOR VON TSCHUSI. 1902—1904 bearbeitete ich den bereits veralteten „Friderich“ in einer neuen V. Auflage, die ich durch Aufnahme sämtlicher europäischer Arten und Formen bedeutend vermehrte, so daß darin 1012 Vogelformen (gegen 522 der IV. Aufl.) Aufnahme fanden.

Hinter mir lag eine 40jährige Beobachtungszeit, die mir vieles von der allgemeinen Ansicht ganz abweichendes zeigte, da ich stets bemüht war, die Naturvorgänge nicht einseitig nach vorgefaßter menschlicher Ansicht, sondern möglichst objektiv zu beurteilen und ihre Wechselbeziehungen zueinander kennen zu lernen. Besonders beschäftigte mich die Frage über die Nützlichkeit insektenfressender Vögel. Bei der Untersuchung des vermeintlichen Nutzens, den Insektenfresser den Kulturen in überwiegendem Maße bringen sollen, kamen mir meine vielseitigen entomologischen Beobachtungen und Erfahrungen sehr zustatten. Das Ergebnis der in objektivster Weise sowohl vom ornithologischen als entomologischen Standpunkt geführten Untersuchung zeigte mir zur Genüge, daß der durch Insektenfresser angenommene Nutzen in den meisten Fällen nicht nachweisbar ist, sondern lediglich auf völlig unbegründeten Behauptungen besteht.

Infolge dieser Untersuchungen habe ich als erster darauf hingewiesen, daß der stets in überschwenglichster Weise gepriesene Nutzen des Kuckucks ein höchst fraglicher ist¹⁷⁾. Diese Arbeit zog mir — was nach der Einseitigkeit der bisherigen Anschauung über den Wert der Insektenfresser nicht zu verwundern war — überaus heftige und sogar ausgesprochen gehässige Angriffe zu, die ich indessen leicht und gründlich in sachlicher Weise widerlegen konnte, da ihnen nicht nur die zur richtigen Beurteilung von Naturvorgängen erforderliche Objektivität, sondern auch die nötigen entomo-biologischen Kenntnisse fehlten.

Meine Untersuchungen über den Nutzen insektenfressender Vögel habe ich ausführlich in der V. Aufl. des „Friderich“¹⁸⁾ mitgeteilt. In dieser Arbeit habe ich auch den Vogelschutz in dringendster Weise empfohlen, nicht weil die Vögel angeblich so nützlich sind, sondern weil ihr Wert in ästhetischer Hinsicht nicht hoch genug geschätzt werden kann, weil wir die Vögel ihrer selbst willen erhalten und sie nicht entbehren wollen. Denn diese lieblichen Wesen beleben die freie Natur in einer Weise, die durch keine anderen Tiere auch nur annähernd erreicht wird. Ich habe auch darauf hingewiesen, daß es höchst egoistisch und deshalb unmoralisch ist, Vögel nur aus dem Grunde schützen zu wollen, weil sie uns nützlich sind. In neuerer Zeit bricht glücklicherweise immer mehr die Ansicht durch, uns unsere Tierwelt ohne Rücksicht auf Nützlichkeit oder Schädlichkeit zu erhalten und nur einer überwiegenden Schädlichkeit entgegenzutreten.

Dieser Erhaltung trägt auch das neue Vogelschutzgesetz Rechnung, das allerdings auch Schattenseiten insofern hat, als es in mancher Beziehung zu streng ist, da es der in vernünftiger und sachgemäßer Weise ausgeübten Liebhaberei und selbst der Wissenschaft unerwünschte Schwierigkeiten bereitet. Letztere sind namentlich außerordentlich hinderlich für die Fortführung wissenschaftlich betriebener Oologie, die — wie ich im „Friderich“ S. 831 u. 832 ausgeführt habe — nicht nur den Vogelbestand in keiner Weise schädigt, sondern der Ornithologie auch wertvolle Beiträge in bezug auf Verwandtschaft vieler Arten, Lebens-, Nistweise, Brutbiologie usw. zuführt.

Über meine gegenwärtige ornithologische Tätigkeit ist zu bemerken, daß ich außer fortlaufenden Beobachtungsnotizen und Mitteilungen — wie schon oben erwähnt — seit 1907 Mitarbeiter an dem „Katalog der schweizerischen Vögel“ für das Rheintalgebiet bin. Für diesen liefere ich auch Zugnotizen und ferner auch

¹⁷⁾ Siehe: „Ist der Kuckuck nützlich?“ (O. J., 1901, S. 20 u. ff.)

¹⁸⁾ Einleitung Seite 60—76. (Diese Arbeit ist auch als Separatabdruck in der E. Schweizerbarthschen Verlagshandlung in Stuttgart erschienen. Preis 50 Pf.)

solche der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern für den mir benachbarten, bayrischen Grenzbezirk. Eine Arbeit betreffend „Die Vögel Vorarlbergs“ erschien im 44. Jahresbericht des Vorarlberger Museumsvereins (1907).

Bei meiner hier aufs neue angelegten Eiersammlung legte ich hauptsächlich Wert auf möglichst variante Gelege der Arten. Um diese mit großer Mühe zusammengebrachte Sammlung auch nach meinem Tode fortbestehen zu lassen, verkaufte ich sie 1910 an die Ornithologische Ungarische Centrale in Budapest. Die Sammlung enthält auch die Typen der von mir zuerst richtig diagnostizierten und beschriebenen Eier von *Larus audouini*.¹⁹⁾ Eine Spezialsammlung von 91 Arten in 116 Gelegen der Brutvögel Vorarlbergs überwies ich dem Vorarlberger Landesmuseum in Bregenz.

¹⁹⁾ Die Eier von *Larus audouini*. (O. J., 1904, S. 1 u. ff.)